

Die  
Einsamkeit  
ist  
mohnblumenrot

Stephanie Dorka



irgendwem erzählst, schicke ich dir Nacktbilder von mir und Caren«, versuchte ich so ernst wie möglich zu drohen.

»Keine Sorge, dein Geheimnis ist bei mir gut aufgehoben.« Sie verschloss gespielt ihren Mund mit einem Schlüssel und warf ihn fort. Ihre Hand blieb weiterhin auf meiner liegen und sie sah mich noch immer grinsend an.

»Weißt du, das ist der Grund warum ich dich hier hegebracht habe. Hier macht jeder was er will und ist was er will. Alle sind frei und du bist es auch. Wenn du wegziehen willst, gut. Wenn nicht, auch gut. Aber tu was du willst und mit wem du willst.« Ich sah sie lange an und musste mich zusammenreißen, meine Hand nicht an ihre Wange zu legen, auf der noch die Tränenspur zu sehen war. Ich durfte ihr nicht mehr so nahekommen. Es war immer ein Spaziergang auf einem schmalen Grat. Für Ella da sein zu können, als Freund, ohne mich zu sehr in ihr zu verlieren. Gerade jetzt in diesem Moment in dem sie so wunderschön aussah und so echt war.

Ella sah mich lange an und rückte mit dem Stuhl an meine Seite. Ihr Kopf ruhte an meiner Schulter, als die Lichter ausgingen und die Show begann. »In diesem Moment will ich genau hier sein.«

## *Drei*

### *Ella*

»Wann geht es heute los?« Ich saß übermüdet beim Frühstück mit Hailey, Wade, Eric und Liam. Als Eric und ich gestern endlich heimgekommen waren, war es bereits nach drei Uhr gewesen. Liam war bereits im Bett und geschlafen, oder zumindest hatte er so getan als ob. Ich stand eine Weile vor dem Bett und betrachtete ihn. Es hatte Zeiten gegeben, da hätte ich nichts lieber getan, als mich an ihn zu kuscheln. Er hätte die Arme um mich gelegt und mir gesagt wie sehr er mich liebte. Aber das war nun schon lange nicht mehr so gewesen. Also legte ich mich auf das Sofa und dachte über den Abend nach. Ich hatte schon lange nicht mehr so sehr geweint, aber auch nicht mehr gelacht. Manchmal fragte ich mich, was passiert wäre, wenn ich Eric zuerst kennengelernt hätte. Er tat alles um sein Bad Boy Image aufrecht zu erhalten, zögerte aber keine Sekunde einen One Night Stand für seine Freunde stehen zu lassen. Für mich.

»Um neun fahren wir los. Wir müssen vorher aber noch die Frischlinge abholen. Heute haben wir zwei Neue dabei. Wir müssen uns also aufteilen. Du nimmst den Typen mit und ich widme mich der Neuen.« Eric riss mich aus meinen Gedanken und grinste verschmitzt von seinen Cornflakes auf. War klar, dass er die erstbeste Gelegenheit ergriff, um die neue Ware, wie er es immer nannte in Augenschein zu nehmen. Ich konnte mich noch gut an unseren ersten Ausflug erinnern. Ich wurde erwischt und musste mich verstecken. Als Eric mich endlich gefunden hatte, war er ziemlich wütend.

»Na, dann pass bloß auf, dass du sie nicht alleine shoppen gehen lässt«, warf ich amüsiert ein.

»Nicht witzig! Überhaupt nicht!« Er deutete mit dem Löffel auf mich und verzog das Gesicht.

Liam rutschte schon die ganze Zeit nervös auf seinem Platz hin und her und hatte sein Essen noch kaum angerührt. Immer wenn die Tür aufging, zuckte er zusammen und stierte die Eintretenden an, als kämen sie vom Mars.

»Im Krankenhaus haben wir gerade eine Welle von Bindehautentzündungen. Sieht ziemlich übel aus«, sinnierte Hailey vor sich her. Sofort rückte Eric ein Stück von ihr weg.

»Hailey, du weißt aber schon, dass mein Marktwert bei den Neuen sinkt, wenn ich mit ansteckenden geschwollenen Augen ankomme.« Eric wischte sich gründlich seine Hände an der Serviette ab.

»Keine Sorge, Eric. Ich will nur das Beste für die Neuen. Außerdem bin ich ja geimpft. Und du auch, schließlich habe ich dir damals die Nadel in den Hintern gestochen.

Außerdem bist du jetzt dreiundzwanzig. Meinst du nicht, dass du über die jungen Dinger hinweg sein solltest?« Hailey grinste und wir restlichen mussten auch lachen.

Eric zog die Nase kraus und rieb seine Hände immer wieder gründlich an der Serviette ab: »Nein bin ich nicht. Außerdem ist Wade siebenundzwanzig. Du bist also quasi mit einem Opa zusammen.«

Wade gab Eric einen Klaps auf den Hinterkopf, während er weiterhin genüsslich seinen Pancake aß.

Nach dem Essen gingen wir gemeinsam nach draußen. Wade hatte ein Treffen mit einem Neuling wegen seines Brandings, Hailey musste zu ihren Patienten, Liam wollte eine Runde joggen gehen, bevor sein Training um zehn Uhr beginnen sollte und Eric und ich machten uns auf den Weg zu den Unterkünften, um die beiden Neuen abzuholen.

Gemeinsam traten wir in die Morgensonne, die schon hoch am Himmel stand und mich blendete. Heute ging ein warmer Wind, der meine noch feuchten Haare bereits trocknete. Sofort schirmte ich meine Augen mit der Hand ab, um besser sehen zu können. Wir gingen ein paar Schritte in den Wald hinein, bis vor uns eine Gruppe Leute auftauchte. Leute, die ich noch nie gesehen hatte. Liam neben mir versteifte sich sofort und griff nach meiner Hand. Wade reagierte ähnlich und zog Hailey hinter sich. Eric kniff die Augen zusammen und beäugte die Gruppe vor uns.

Sie waren zu fünft und etwa in unserem Alter, zwei Frauen und drei Männer. Keiner von ihnen war einer von uns, das zeigte mir Wades Reaktion eindeutig. Die Gruppe ging weiter auf uns zu und blieb etwa fünf Meter vor uns stehen. Keiner sagte ein Wort und die Stille, die sich über uns legte, war erdrückend, während der Wind den Staub auf dem Boden aufwirbelte. Die ganze Szene hätte auch aus einem alten Western Film stammen können.

»Wer zum Teufel seid ihr?« Von Wades entspannter Miene war nichts mehr zu sehen. Es war erstaunlich wie schnell er umschalten konnte. Aber das macht einen guten Anführer wohl aus. Jetzt in diesem Moment gab er einem das uneingeschränkte Gefühl, dass er hier das Sagen hatte. Trotzdem wurde ich unruhig. Fremden gegenüber war ich seit meinem Laboraufenthalt sehr skeptisch. Ich hatte alle Mühe, meine freie zitternde Hand in der Hosentasche unter Kontrolle zu bringen.

Die Gruppe wechselte einen kurzen Blick. Dann trat der Mann in der Mitte hervor. Er hatte rötliche Haare und war ähnlich gute gebaut wie Wade. Sein heller Teint stand im Kontrast zu dem schwarzen Shirt und den dunkelblauen Jeans. »Bist du Wade?«

»Wer will das wissen?«

»Das beantwortet wohl meine Frage. Ich habe schon gehört, dass du Fremden nicht so einfach vertraust.« Der Typ ging noch einen Schritt auf ihn zu und streckte Wade die Hand hin. »Ich bin Kieran. Das sind meine Freunde David, Ben, Kate und Davina. Wir haben einiges zu besprechen.«

Eric neben mir zog scharf die Luft ein und fixierte die Frau, die Kieran als Davina vorgestellt hatte. Fragend sah ich ihn an, doch er wandte den Blick nicht von ihr ab, um meine unausgesprochene Frage zu beantworten.

Wade beäugte die Hand, schlug aber nicht ein. »Nichts für ungut, aber das hier ist keine Touristeninsel. Wer auch immer ihr seid, ihr solltet wieder dahin zurückgehen, wo ihr

hergekommen seid.«

Es vergingen einige Sekunden, in denen die Zeit stillstand. Kieran zog die Hand zurück, drehte sich um und zog sein Shirt nach oben.

Was ich da sah, verschlug mir die Sprache. Kieran war einer von uns, aber irgendwie doch nicht. Er hatte ein großes Branding auf der linken Schulter. Es war die Abbildung eines Herzens, welches dabei war sich an der oberen Ecke in winzig kleine Fetzen aufzulösen. So wie die Samen eines Löwenzahns im Wind. Das war aber nicht das seltsame an diesem Branding. Die Einzelteile des Herzens, die sich bereits abgelöst hatten, waren blau. Ein satter blauer Ton. Noch nie hatte ich ein farbiges Branding gesehen. Und so wie Wade erstarrte, ging es ihm gleich.

Kieran zog sein Shirt wieder runter und blickte Wade erwartungsvoll an.

»Du hast Recht: Wir haben tatsächlich einiges zu bereden.« Wade gab ihm nun die Hand und schüttelte sie. »Aber nicht hier. Folgt mir.« Mit einem Kopfnicken bedeutete er uns, ihn zu begleiten.

Ich wollte ihnen nachsetzen, als ich bemerkte, dass Liam sich nicht bewegte.

»Was ist los?«, flüsterte ich und nahm auch seine andere Hand in meine.

»Lass uns hier verschwinden.« Liam sah Kieran und den Anderen nach und konnten den Blick nicht abwenden.

»Liam, das geht nicht. Wade braucht uns.« Wie konnte er nur vorschlagen, dass wir uns aus dem Staub machten? »Nun komm schon.« Ich zog ihn am Arm und folgte den Anderen nach.

Gemeinsam liefen wir zu Wades Zimmer. Jeder der uns entgegenkam, sah er uns verwundert an. Hätte ich vermutlich auch, an deren Stelle, denn eine Gruppe von zehn Leuten, von denen keiner ein Wort sprach war schon seltsam. Liam hielt meine Hand immer noch krampfhaft fest, als wir Wades Zimmer betraten.

Hailey und ich zogen uns, wie immer, auf die Fensterbank zurück, unseren Stammplatz. Die anderen setzten sich auf die Stühle und das Sofa. Liam lehnte neben mir an der Wand. Wade setzte sich nicht, genauso wenig wie Kieran. Ich kannte diese Machtspielchen, es war reine Rhetorik. Jemand der sitzend mit einem Anderen sprach, der wiederum stand, war immer im Nachteil.

Lange Zeit sagte keiner ein Wort, bis Wade die Führung übernahm. »Also, ich bin schon neugierig und habe einige Fragen, aber alles der Reihe nach. Die Wichtigste zuerst. Woher wisst ihr von uns und von mir?«

Kieran zog die Augenbrauen zusammen und sah zu Hailey und mir rüber. Nein, nicht zu uns. Sondern zu Liam, der neben mir aufgehört hatte zu atmen. »Na von Liam.«

## **Liam**

Ich hatte seit etwa einer Minute keine Luft mehr geholt und als ich jetzt zu Ella sah, die mich mit weit aufgerissenen Augen ansah, setzte mein Herz einen Schlag aus.

»Was meint er damit Liam?« Sie sah mich misstrauisch an und ihre Hand verkrampfte sich um meine. Es war der Blick, den ich die letzten Monate oft an ihr gesehen hatte-immer, wenn ich sie anlügen musste und sie gespürt hatte, dass ich es tat. Jetzt war es zu spät um abzuhaufen. Jetzt kam die Wahrheit ans Licht.

»Ich kenne Kate.« Mein Blick huschte zu ihr. Sie saß auf dem Sofa neben der Anderen, die scheinbar Davina hieß.

Eric, der bislang wie in einem Tagtraum gefangen gewesen schien, sprang auf und machte einen bedrohlichen Schritt auf mich zu. »Du verarschst mich?«

»Wie lange?« Ella unterbrach Eric und ihr Blick huschte zu Kate herüber.

Schwer schluckte ich. »Ich glaube, das ist nicht der richtige Ort, für dieses Gespräch.«

»Wie lange?« Ihre Stimme war nur noch ein Flüstern und nur mit Mühe, konnte sie sich beherrschen nicht zu weinen und ihre rote Bluse damit zu tränken. Ich sah es in ihren Augen.

»Seit dem Tag, an dem ich dich aus dem Labor gerettet habe.«

Jetzt war es raus. Ich hatte mich die ganze Nacht vor diesem Moment gefürchtet und nun wusste ich auch warum. So wie Ella mich jetzt ansah, hatte sie mich noch nie angesehen. Immer wieder öffnete und schloss sie den Mund, als würde sie etwas sagen wollen, doch es kam nichts dabei heraus. Eric vor mir versuchte, mich mit einem seiner verachtenden Blicke niederzustrecken. Doch das war mir egal- er war mir egal. Er kannte meine Gründe nicht.

Wades Blick durchbohrte mich. »Na dann kannst du bestimmt Licht ins Dunkel bringen.«

Ich holte tief Luft und begann zu erzählen.

»Ich habe Kate an dem Tag kennengelernt, als ich Ella aus dem Labor gerettet habe. Ein Wächter hatte mich entdeckt und Kate hat ihn aufgehalten.« Ich ließ aus, dass sie ihn umgebracht hatte. Die Anderen waren in der Situation nicht dabei und konnten nicht beurteilen, wie misslich meine Lage gewesen war. »Sie zeigte mir ihr Branding, welches auch blau ist und deutete an, dass sie Informationen hätte, die uns helfen könnten, unser Geheimnis aufzudecken. Ich sah sie dann erst einige Monate später wieder, als ich in Seattle war. Seither haben wir uns immer wieder getroffen und sie hat mir ihre Geschichte«, ich machte eine ausschweifende Handbewegung in die Runde. »Deren Geschichte erzählt. Also habe ich ihr auch von uns erzählt. Sie sind wie wir, nur viel informierter.« Mehr wollte ich nicht erzählen, denn ich hatte das Gefühl, dass nun Ella, seit etwa zwei Minuten nicht mehr geatmet hatte.